

# Neueste Nachrichten

## General-Anzeiger

## für Ost-Pommern



**Bezugspreis:**  
 frei ins Haus vierteljährlich 1.05, monatlich 35 Pfg.; bei Abholung von der Expedition oder an den Ausgabestellen vierteljährlich 0.75, monatlich 25 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.35 M., ohne Bestellgeb.  
 — Einzelnummern 10 Pfg. —  
 Hauptexpedition: Marienstrasse 5-6.

**Anzeigenpreis:**  
 für Anzeigen innerhalb des Regierungsbezirks Köslin die gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.; aus anderen Bezirken 20 Pfg.; Ermäßigung laut Tarif. Retikamezeit 50 Pfg. Beilagengebühr für das Tausend 6 M.  
 Anzeigen für andere Blätter werden ohne Aufschlag vermittelt.  
 Fernsprecher Nr. 25.

Veröffentlichungsblatt für sämtliche städtischen Bekanntmachungen.

Nr. 258

Donnerstag, den 2. November 1911.

3. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten Hauptblatt und 4 Seiten Unterhaltungsblatt.

Wettervorhersage für Donnerstag: Kübler, vielfach heiter, dazwischen Regenschauer, Graupelschauer, starke Nordostwinde.

### Tagespiegel.

Im Norden der argentinischen Provinz Salta sind große Petroleumlager entdeckt worden.  
 Aus Malta wird gemeldet, 35 000 Araber seien aus Aegypten nach Tripolis abgegangen, um sich dem heiligen Krieg gegen Italien anzuschließen.  
 Große Unwetter hausten am Montag auf der Nordsee.  
 Im Hinblick auf die Panik bei dem Leichenbegängnis der bei der Katastrophe auf der Liberte umgekommenen Seefoldaten sollen die Gendarmenmannschaften, die damals die militärische Eskorte des Präsidenten Fallieres bildeten, auf ein Jahr von Beförderungen und Auszeichnungen ausgeschlossen sein.

### Die Einkönigheit des Arbeiterlebens.

Zu dem führenden Organ der konservativen Partei, in der „Kreuzzeitung“, wird in einer ablehnenden Besprechung der Arbeitslosenversicherung der billige Ausweg gezeigt: „Die Arbeiter sollen sich selbst helfen, eingebend des Satzes: Spare in der Zeit, dann hast du in der Not!“ Die in solcher Weise über brennende Probleme der Arbeiterpolitik schreiben, kennen offenbar das praktische Arbeiterleben nur vom Hörensagen. Sie stellen es sich vor als ein unbefangenes Dahinleben in verhältnismäßigem Wohlstand, als ein angenehmes Dasein, das der Sorgen bedarf, um überhaupt nutzbar für die Allgemeinheit zu werden.

Gegenüber solcher falschen Auffassung verdient eine Schilderung vom Arbeiterleben Beachtung, die der Reichstagsabgeordnete Dr. Friedrich Naumann in einem nächster Tage erscheinenden Sammelbändchen seiner Schriften („Geist und Glaube“, Buchverlag der „Hilfe“, Schöneberg) gibt, das uns heute schon vorliegt. — Was ist ein Bergarbeiter? fragt Naumann; und er antwortet: Es gibt etwa 900 000 erwachsene männliche Arbeiter, die in Bergwerken, Hütten, Salinen und Torfgräbereien beschäftigt sind. Nehmen wir an, daß etwa 100 000 von ihnen sich in irgend welcher gehobenen Stellung von der Masse unterscheiden, so bleiben noch immer 800 000, deren ganzer Lebenslauf heißt: Sie fangen eines Tages an, Bergarbeiter zu werden und bleiben es, bis ihr Körper versagte oder bis ein Unfall sie verletzete; von da an waren sie Berginvaliden, bis sie starben. Diese Lebensbeschreibung wird unterbrochen durch einige Angaben folgender Art: Er heiratete sich, hatte zwei Söhne, von denen einer Bergarbeiter wurde und der andere Schaffner, hatte zwei Töchter, von denen die eine einen Bergarbeiter heiratete und die andere als ledige Schneiderin lebt; er wechselte im ganzen fünfmal die Grube und war zweimal längere Zeit im Krankenhaus; polizeilich ist nichts ungünstiges über ihn bekannt. Dieser Teil lautet bei jedem einzelnen etwas verschieden, aber alle diese Verschiedenheiten sind wiederum so eintönig, daß es schwer ist, sich das Bild eines solchen Lebens als eines besonderen Daseins zu machen. Ein Tag gleicht dem andern, ein Lohnbuch dem andern, ein Haushalt dem andern.

Noch gibt es freilich Unterschiede, aber sie werden im Laufe der Zeit nicht größer, sondern kleiner. In dem heutigen Geschlecht von Bergarbeitern merkt man noch den Unterschied zwischen Einheimischen und Zugewanderten. Da bringen noch viele ihre besonderen Gewohnheiten und Sitten aus der Heimat mit, ihre Sprachformen, Speisen, Getränke, Erinnerungen. Das alles aber gleicht sich immer mehr aus, denn die Kinder gehen in dieselbe Art von Schulen, lernen aus denselben Büchern nach gleichen Lehrplänen die Frauen kaufen bei derselben Art von Krämmern ungefähr dieselben Waren, die Männer lesen dieselben Zeitungen, sitzen in der gleichen Art von Wirtschaften, reden über dieselben Lebensfragen. Der eine ist Klüger als der andere und versteht das Leben besser, aber im Grunde sind sie alle nur Blätter eines Baumes, Gräser einer großen Wiese, Menschen mit dem Massencharakter.

Und geht es etwa nur dem Bergarbeiter so? In allen Arbeitszweigen, in denen die Arbeit keine besonderen schwer gewinnbaren Fähigkeiten fordert, ist es ähnlich. Die Beschreibung des Lebens der Textilarbeiter ist nicht viel anders, als die der Bergarbeiter, nur daß an die Stelle der Kohlengrube der Fabriksaal tritt. Fast hat dieses Leben noch weniger Abwechslungen und darum weniger Gelegenheiten, daß der Einzelnen sich als Person heraushebt. Es gibt in der Textilindustrie etwa 400 000 Arbeiterinnen in Fabriken oder anderen Anlagen, die der Gewerbeinspektion unterstellt sind. Diese 400 000 gehen jeden Tag zur Arbeit. Was aber läßt sich von dieser Arbeit erzählen? Der Statistiker kann allerlei davon sagen, auch der Techniker und der Kaufmann. Aber was für persönlichen Lebensinhalt ist darin? Die Maschinen schnurren ihr ewiges Lied, der Staub wirbelt um die Lampen gestern wie heute, das Tagesquantum muß fertig werden. Ganze Kilometer von Garn laufen an den Augen vorüber, immer Garn, immer weiße Linien, immer blinkendes Metall und immer derselbe Lärm, den man nicht eigentlich mehr hört, der aber die Nerven nicht zur Ruhe kommen läßt.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei ausdrücklich gesagt, daß nicht alle Industriearbeiter dieser bölligen Gleichförmigkeit unterworfen sind. In den sogenannten Fertigungsabteilungen gibt es eine größere Zahl von solchen Arbeitsfällen, bei denen der Mann noch etwas wert ist, bei denen es auf besondere Tüchtigkeit ankommt; aber auch in diesen Gewerben finden sich genug Hilfskräfte, deren Tätigkeit in nichts besteht als im Kohlenchaufeln, Abladen, Einpacken, Stanzen, Lädieren ohne Aufhören. Diese Leute sind die Mehrheit der Arbeiterschaft. Sie bilden die eigentliche Masse des deutschen Arbeitervolkes.

Wir halten diese Schilderung des Arbeiterlebens für zutreffender als die Auffassung, die dem Kritiker der Arbeitslosenversicherung in der Kreuzzeitung vorschwebt.

### Die Strafrechtskommission

hat, wie der „Reichsanzeiger“ berichtet, in den letzten Wochen den früher zurückgestellten Rest des 4. Abschnitts (Strafanschiebungs- und Milderungsgründe), nämlich die Vorschriften über Notwehr, Notstand und jugendliches Alter, und ferner den 6. und 7. Abschnitt (Versuch und Teilnahme) beraten.

Die Vorschriften über Notwehr (§ 66) sind, abgesehen davon, daß die Notwehrhandlung ausdrücklich als nicht rechtswidrig erklärt ist, angenommen worden. Bei der Beratung des Notstandes (§ 67), die sich insbesondere auch auf die hierzu aus ärztlichen Kreisen geäußerten Wünsche erstreckt hat, hat die Kommission sich vorläufig auf folgenden grundsätzlichen Standpunkt geeinigt, ohne daß die Fassung der Vorschrift bereits endgültig festgestellt wurde: Notstandsverhandlungen sollen, wie nach dem Vorentwurf, nicht nur zur Rettung der eigenen Person und der Person von Angehörigen, sondern allgemein zugunsten Dritter und auch zur Rettung eigenen oder fremden Eigentums zugelassen werden. Abweichend vom Vorentwurf soll jedoch, die Verhältnismäßigkeit des drohenden Schadens und des von der Notstandshandlung zu erwartenden Schadens auch für den Personennotstand gefordert werden. Die Voraussetzung, wonach die Gefahr unvermeidlich sein muß, soll grundsätzlich in Wegfall kommen. Ferner sollen auch Eingriffe in die Rechtsgüter des Bedrohten selbst als durch den Notstand gedeckt angesehen werden, wodurch insbesondere die Interessen der Ärzte berücksichtigt, die sich zu Eingriffen an dem gefährdeten Kranken veranlaßt sehen. Andererseits ist im Interesse des Schutzes des Publikums vor willkürlichen Eingriffen eine Notstandshandlung gegen den rechtlich beachtlichen Willen des von der Gefahr Bedrohten für unzulässig erklärt. Endlich ist die Rechtmäßigkeit der Notstandshandlung anerkannt worden. — Die fernere Frage, ob sonstige Gründe des Ausschlusses der Rechtswidrigkeit, wie die Fälle der Geschäftsführung ohne Auftrag, der Einwilligung des Verletzten usw., im Strafrechte zu regeln seien, ist eingehend geprüft worden. Die Kommission hat sich dahin schlüssig gemacht, in den Allgemeinen Teil keine Vorschriften hierüber aufzunehmen. Die Frage der Wirkung der Einwilligung soll aber bei den einzelnen in Betracht kommenden Delikten des besonderen Teils geprüft und dort auch gegebenenfalls bestimmt werden, inwiefern eine Vertretung bei der Erklärung der Einwilligung zulässig ist.

Hinsichtlich des Jugendstrafrechts (§§ 68 bis 70) hat sich die Kommission im allgemeinen dem Vorentwurf angeschlossen, insbesondere die Strafgrenze auf 14 Jahre heraufgesetzt. Für die Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren ist — ebenso wie für Laubstümme —, abweichend vom Vorentwurf, aber in Anlehnung an das geltende Recht, Straflosgkeit vorgesehen, wenn der Täter wegen zurückgebliebener Entwicklung oder mangels der erforderlichen geistigen oder sittlichen Reife nicht die Fähigkeit besaß, das Ungeheuerliche seiner Tat einzusehen oder seinen Willen dieser Einsicht gemäß zu bestimmen. Die neben oder an die Stelle von Strafe tretenden Erziehungsmaßnahmen sind wie im Entwurf der St.-P.-O. näher gekennzeichnet worden; sie sollen von der nach Landesgesetz zuständigen Behörde getroffen werden, doch soll

der Strafrichter sie auch selbst anordnen dürfen. Auch ist eine Schulaufsicht über Jugendliche bis zur Dauer von 2 Jahren, jedoch nicht über das 20. Lebensjahr hinaus vorgesehen.

Bei der Regelung des Versuches (§§ 75 bis 77) hat sich die Kommission der subjektiven Theorie angeschlossen und diesen Standpunkt durch folgende Fassung des § 75 zum Ausdruck gebracht: „Wer den auf Verübung eines Verbrechens oder Vergehens gerichteten Vorsatz durch Handlungen betätigt, welche die Tat zur Ausführung bringen sollen, ist, wenn sie nicht vollendet wird, wegen Versuches zu bestrafen.“ Etwaigen Härten, die sich aus der grundsätzlichen Strafbarkeit auch des absolut untauglichen Versuches ergeben können, ist durch eine Vorschrift vorgebeugt worden, wonach der Richter in diesen Fällen von Strafe absehen kann.

Bei der Teilnahmelehre (§§ 78 bis 80) ist nach eingehender Würdigung der Kritik beschlossen worden, den Begriff des Anstifters beizubehalten. Eine Begriffsbestimmung der Täterschaft wurde nicht für angezeigt erachtet, wohl aber ist, neben der schon im Vorentwurf enthaltenen Definition der Anstiftung und Beihilfe, der Begriff der Mittäterschaft festgelegt worden. Daß Mittäter, Anstifter und Gehilfen strafbar sind, auch wenn der Mittäter oder Täter nicht schuldhaft handelte, ist ausdrücklich bestimmt worden.

### Der Kaiser und die Religion.

Der Kaiser hat am Montag in Berlin den im Deutsch-Ostafrika wirkenden Missionsbischof Munsj so wie den von den letzten Kolonialkongressen als Kolonialfachmann bekannten Provinzial B. Alder aus Knechtsteden bei Köln in Audienz empfangen und sich dabei in der ihm eigenen, jeden Zweifel ausschließenden Weise über Religion und Kolonialpolitik geäußert. Die „Germania“ berichtet über diesen Empfang:

Bischof Munsj und Provinzial B. Alder von den Vätern vom H. Geist (Knechtsteden) sind heute mittag 12½ Uhr vom Kaiser im königlichen Schloß empfangen worden. Sie wurden vom Kolonialstaatssekretär v. Lindemann vorgestellt. Nachdem der Kaiser sich bei Bischof Munsj über dessen Missionserfolge erkundigt hatte, ganz besonders über die Massai-Stämme, nahm er von dem Provinzial B. Alder ein Album entgegen mit Ansichten der Abteikirche von Knechtsteden bei Köln, von verschiedenen Arbeitsräumen der dortigen Brüder, ferner von den Erfolgen der Missionen in Krankenpflege und Schulen. Der Kaiser besichtigte eine Photographie nach der anderen und schenkte dabei sehr erfreut zu sein. Das Innere der Kirche sowie die zwei Altäre von der schmerzhaften Mutter und des H. Geistes interessierten ihn ganz besonders. Er legte großen Wert darauf, daß die Missionare die Schwarzen durch die Brüder zur Arbeit heranziehen.

Den Schwarzen muß Religion beigebracht werden.

meinte der Kaiser, aber Frömmlichkeit brauchen sie nicht zu sein. Der Mensch muß Religion haben, aber er muß auch arbeiten. Der Kaiser erkundigte sich auch über die Fortschritte des Islams. Da muß energig entgegen gearbeitet werden, sagte er, sonst könnte der Islam für die Kolonien eine Gefahr werden.“

### Der Krieg um Tripolis.

Die türkischen Erfolge in Tripolis haben in der Türkei einen ungeheuren Jubel ausgelöst und eine begeisterte Entschlossenheit wachgerufen. Die Hauptstadt Konstantinopel steht im Zeichen der Siegesfeier und die Regierung atmet wieder auf. Wie verlautet, hat die Regierung, die Pforte, an ihre Botschafter in den Hauptstädten Telegramme geschandt, die besagen, die Pforte wünsche keine Vermittlung mehr, sondern sei zum Kriege entschlossen.

Eine Abordnung von vier Senatoren und sechs Deputierten soll die europäischen Hauptstädte aufsuchen, um gegen Italien Propaganda zu machen. Nach allem, was neuerdings, besonders auf dem Wege über England, zu uns bringt, hat man es bei den Kämpfen um die Dase von Tripolis mit einem schaurigen Gemetzel

zu tun, schauriger und blutiger, wie in irgend einem der Kriege der letzten Jahrzehnte, das ewig ein Schandfleck auf dem italienischen Namen bleiben wird. Nach englischen, also italienfreundlichen Berichten, schafften



**Hauswald's**  
**Kaiser-Otto**  
in blau-weiß-rotem  
Paket mit der Schutz-  
marke „HAUS“  
**überraagt**  
nach wie vor alle  
anderen Kaffeezusätze  
in  
**Ausgiebigkeit,  
Bekömmlichkeit,  
Wohlgeschmack.**  
Überall zu haben.  
Alleiniger Fabrikant:  
**Joh. Gottl. Hauswald,  
Magdeburg.**

**Handwerkerverein  
Stolp 1861 (E. V.)**

**Unsererordentliche  
General-  
Versammlung**  
Mittwoch, den 1. November,  
abends 8,30 Uhr im Vereins-  
lokal wegen Beteiligung zum  
Begräbnis des Vorstehenden  
vom Schmolziner Verein. Zahl-  
reiches Erscheinen ist notwendig.  
Der Vorstand.

**Bahnhofshotel.**  
Behaglich eingerichtetes  
Familienslokal.  
Heute sowie die folgenden  
Tage frische, selbstgemachte  
**Blut- und  
Leberwurst**  
in anerkannt vorzüglicher Qua-  
lität auch außer dem Hause.

**Gänseleberwurst**  
nur im Restaurant. Bekannt  
vorzügliche Küche, mäßige  
Bierpreise.  
**A. Schmidt.**

**Tosch, Töpferstadt**  
Morgen Donnerstag  
**Plinsenabend.**

**Schweizergarten.**  
Morgen Donnerstag  
**Plinsenabend.**  
P. Voss.



Lade Freitag, den 3. d. Mts.  
25 Stück gute ostpreussische,  
hochtragende und frischmilchende  
**Kühe und Sterken**

aus, mehrere gute Zuchtbulen  
und einige ein Jahr alte Kuh-  
kälber. Infolge günstigen Ein-  
kaufs stelle ich dieselben bei mir  
sehr billig zum Verkauf.  
**August Diez, Hospitalstr. 19.**  
Deutsche Wärb. in Versen 2 Mi.  
Nur von Weidfeld in Schroda.

Unsere lieben Freunde  
**Paul**  
zu seinem Wiegenfeste ein  
donnerdes Lebehoch.  
**Die drei Skathrüder.**  
Heute geht wir noch  
'nen Gang.



**2 gute  
Arbeitspferde**  
sind billig zu verkaufen  
Hospitalstr. 17.

**2 Fische**  
Basser, Doppelgang 7 Jahre  
alt, zugest und flott, stelle  
preiswert zum Verkauf.  
**G. Drenske,**  
Neumwasser bei Seebuckow.

**Waldschneepfen**  
empfehlen billigst.  
**Otto Tillaek Nachf.**  
Inh. Egidius Schislowski,  
Schmiedestr. 6.

**Kommo aus Berlin**  
am 7. November zum Einkauf  
getragener Garderoben aller Art,  
sowie Uniformsachen, Schuh-  
werk und ganzer Nachlässe, auch  
Zahngebissen. Zahle hohe Preise.  
Bestellungen erbitten vorher per  
Postkarte. **Schramm, Berlin,**  
Linienstr. 35.

**H. Kieler  
Sprossen**  
empfehlen billigst.  
**Otto Tillaek Nachf.**  
Inh. Egidius Schislowski,  
Schmiedestr. 6.

Neuen  
**Magdeb. Sauerkohl**  
vorzügliche saure  
**Gurken**  
empfehlen

**Albert Kohn,**  
Friedrich- u. Bentelstr. 6-8.  
Habe gute hochtragende,  
frischmilchende



**Kühe**  
und Schlachtvieh  
(Kühe Bullen, Ochsen, Stier) in  
wegen Mangel an Platz recht  
billig zu verkaufen  
**G. Granzow,**  
Hospitalstr. 17.

**Selbständige  
Existenz!**  
Kein Laden!  
Kein Kapital erfordert.  
findet strebamer Herr od.  
Dame als  
**Zitalleiter**  
einer Versandstelle Ver-  
dienst bis 6000 Mark  
pro Jahr, evtl. mehr.  
Streng reelle Sache pass-  
für jedermann, gleichviel  
ob in Stadt oder Land  
wohnbart. Geschäft wird  
von uns einger. Kennt-  
nisse nicht erforderlich.  
Auch ohne Aufgabe des  
Berufs als Nebenberuf  
zu betreiben. Versand von  
Nachnahmepaketen (2-3  
Stk. tägl.) **Prospecte  
gratis und franko.** Anfr.  
zu richten u. Fr. 2. 85  
an Allgem. Anzeig.-Büro  
Leipzig Markt 6.

Jeden Freitag  
**Schellfische**  
bei Louis Raddak Nachf.

Große  
**Hasen und Fasanen**  
kauft man am billigsten nur bei  
**Mentheim Gottschalk,**  
Langestr. 43.

werden modern und billig  
eingerahmt.  
**Karl Hoffmann, Stolp**  
Holzentorstr. 32.  
Telefon Nr. 571.  
Spezialität: Reinigen von  
wertvollen Stichen.

**Offene Stellen**

Suche möglichst sofort  
**Kinderfräulein.**  
Kinderpädagogin 2. Kl. bevorzugt.  
**Frau Bröske**  
Neutorstraße 14.

**Reinmachefrau**  
von 6,30-8 Uhr morgens gesucht  
Paradiesstr. 29.

**Lochstickerrinnen**  
stellt täglich ein.  
**Frau Poststr. Hospitalstr. 81.**  
Ein ordentliches  
**Hausmädchen**  
sucht vom 1. November.  
**Frau Wienandt, Neutorstr. 8.**  
Einen jüngeren

**Fleischergefallen**  
sucht sofort  
**Otto Korloch,**  
Wurstfabrik  
Glowitz.

**Schriftseher- u.  
Buchdrucker-**  
Lehrling findet gewissenhafte  
Ausbildung bei freier Station  
in Lauenburg i. Pom.

**Lauenburger  
Neueste Nachrichten.**

**Wohnungen**  
Ein gut möbliertes  
**Zimmer**  
zu vermieten  
Bachstraße 4, 2 Trp. r.

Einfach  
möbliertes Zimmer  
an einen Herrn zu vermieten  
Blücherplatz 5, Hof 3 Trp.  
2 gut möbl. Zimmer mit  
sep. Entree-Eingang sof. 3. verm.  
Hospitalstr. 9 p. l.

Freundlich eingerichtetes  
**möbl. Zimmer**  
billig zu vermieten.  
Friedrichstraße 9, pt. l.  
Gut möbl. Zimmer zu verm.  
Amststraße 1.

Gut möbl. Zimmer von so-  
gleich zu vermieten  
Al. Aulerstr. 24, 3 Trp. l.  
Bahnhofstraße 25, III  
eine Wohnung 6 Zimmer, Keller,  
Balkon von sogleich oder später  
zu vermieten.

**Vaterländischer Frauenverein**  
Stolp Stadt.

**Der Balar**  
zum Besten der Kinderheilstätte in Stolpmünde und zur  
Unterstützung Franter und Armer hiesiger Stadt findet am  
Donnerstag d. 16. November d. Js.  
im Saale des **Hotel Klein** statt.  
Geöffnet von 10-1 Uhr und von 3 Uhr an.  
Nachmittags um 3,30 Uhr

**Konzert**  
Um 6,30 Uhr: **Aufführungen.**

Eintrittsgeld vormittags 30 Pfg., nachmittags für Er-  
wachsene 75 Pfg., für Kinder unter 12 Jahren 40 Pfg.  
Wir bitten unsere Mitglieder und alle, die sich für unsere  
Bestrebungen interessieren, recht herzlich um rege Beteiligung.  
**Gaben aller Art nehmen dankbar in Empfang:**  
Frau Oberbürgermeister Zietke, Frau Landgerichtspräsident  
Kienitz, Frau Major von Banckow, Frau Regierungsrat Siebe-  
meyer, Frau Landgerichtsrat Hase, Fräulein Hedwig Kauf-  
mann, Fräulein Marie von Meißel, Frau Pastor Sabland, Frau  
Justizrat Scheunemann, Frau Landgerichtsrat Wegner.

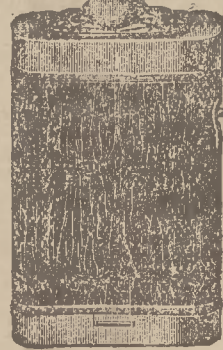
Soeben erschienen die neuen  
**Trio Postkarten**  
mit Stolper Ansichten, es erscheinen  
täglich Neuheiten in Ansichtspostkarten.  
Die Postkarten-Zentrale von  
**Max Schröder,**  
Fernruf 89, Paradiesstr. 6.

Donnerstag frische  
**Hausmacher-Leber-  
und Blutwurst**  
empfiehlt **F. Denzer, Stolp,**  
Neutorstraße.

**Margarine,**  
Butter, A A Pfund 60 Pfg.  
Selmina 1 Pfund 70 Pfg.  
Goldkrone 1 Pfund 80 Pfg.  
bester Butter-Ersatz,  
stets frische Ware.  
**S. Grubbe, Küsterstraße 27.**  
Ausgabe von Rabatt-Marken.

**Kiesern-  
Knüppelholz**  
trocken und bester Qualität  
offerieren billigst  
**Decker & Blau.**  
Stolp.

**Taschenlampen**



und  
**Batterien**  
liefert gut und billig.  
**Paul Lange, Stolp,**  
Mittelstraße 47.

**Frauen**  
Bei Störung und Stockung der  
Blutcirculation verwenden Sie  
nur unsere seit vielen Jahren  
erprobten Frauentropfen; nicht  
zu verwechseln mit minderwert.  
Nachahm.; zahlr. Dankschreib.;  
geschl. freigegeben. Frau Fr.  
schreibt: Senden Sie mir wieder  
1 Flasche Frauen tropf.; die letzte  
Sendung hat mir sehr gut ge-  
holfen. **Apothel. Krause & Co.,**  
Berlin 78 Frankf. Allee 137.

Den vorzügl. garantiert rein.  
**Blüten-Honig**  
des Inters Herrn Lehrer Haad-  
Gefow, empfiehlt billigst  
**Gebrüder Ladisch,**  
Mittelstr. 14. Fernspr. 447.

**Ortsverein  
Stolper Buchdrucker**  
i. V. D. B.

Am Sonnabend, den 4. November,  
abends 8 1/2 Uhr findet im Kaufmanns  
Wallhause unser

**6. Stiftungsfest**  
bestehend in Theater, Konzert und  
Ball statt.  
Gäste können durch Mitglieder einge-  
führt werden.

Der Vorstand.

**Naturheil-Berein**  
Zu unserer **Stiftungsfest** am 11. November sind Anmel-  
dungen von Gästen, durch Mitglieder, bis Freitag, den 3. d.  
Mts. beim Vorstehenden schriftlich einzureichen.  
Der Vorstand.

Teile den werten Damen von Stolp und Umgegend  
mit, daß ich neben meinem Herren-Frisiergehäft  
Langestraße 63 einen

**Damen-Frisier-Salon**  
eröffnet habe, und bitte ich mein Unternehmen gütigst zu  
unterstützen.  
**Prompte Bedienung in und außer dem Hause.**  
**Anfertigung sämtlicher moderner  
Haarersatzteile.**  
— Erstklassige Friseur. —  
Hochachtungsvoll  
**E. Pramschüfer,**  
Frisier.

Lade Donnerstag, den 2. November  
**25 Stück sehr gutes Schlachtvieh**  
aus, darunter einige junge hochtragende  
**Kühe und Sterken,**  
die an Waldweide gewöhnt sind, und stelle dieselben folgende  
Tage auf  
**Rinklebens Viehhof,**  
um schnell damit zu räumen  
sehr billig zum Verkauf.  
**Karl Rosin,**  
Hospitalstr. 28.

**Welt - Theater**  
Goldstrasse 9 b.  
Ab heute Mittwoch bis Freitag die Riesensensation  
Die  
**Ballhaus Anna**  
2. Teil.  
Fortsetzung des seinerzeit großes Aufsehen erregten  
Dreiaters „Die Ballhaus Anna“ 1. Teil, daher jede  
weitere Reklame überflüssig. Dazu ein feines  
Programm. **Dir. H. Ronacher.**



findet Ihr Haushaltsprogramm um so leichter, je sparsamer Sie wirtschaften. Sie sparen schnell und viel, wenn Sie statt teurer Molkerei-Butter beste Margarine verwenden und zwar:

# Rheinperle

-Margarine, das Beste vom Besten.

# Solo

-Margarine, der altbewährte feine Butter-Ersatz.

# Cocosa

feinste Pflanzen-Butter-Margarine.

Unübertroffene beste Butter-Ersatzmittel der Gegenwart. Wohlgeschmeckend, nahrhaft und bekömmlich. — Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:  
Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen  
G. m. b. H. Goch.

Rheinperle  
Solo  
Cocosa

statt  
**Butter**  
das beste!

# Aufruf!

Der Termin der Reichstagswahl steht nunmehr fest. Am 12. Januar n. J. wird die Entscheidung fallen. Ein heftiger Wahlkampf ist im Gange. Der Wahlausfall wird von entscheidendem Einfluß auf die politische und wirtschaftliche Entwicklung des deutschen Volkes sein. Es gilt die dem Gemeinwohl schädliche Herrschaft der reaktionären Mehrheit zu brechen und dem liberalen Bürgertum eine starke Vertretung im Reichstag zu verschaffen. Die **fortschrittliche Volkspartei** führt den Wahlkampf einig und entschlossen mit voller Latkraft zur Verwirklichung der Gleichberechtigung aller Staatsbürger zur Förderung des politischen und sozialen Fortschritts, zur Hebung der Wohlfahrt aller Volksschichten. Die taktische Verständigung mit den Nationalliberalen sichert in den meisten Wahlkreisen den einseitlichen Aufmarsch und die gegenfeitige Unterstützung der liberalen Parteien. Die Aufklärungs- und Werbearbeit muß mit allem Nachdruck betrieben werden. **Große Mittel** sind erforderlich, zumal die Gegner rechts und links zu ungewöhnlich hohen Aufwendungen für die Wahlvorbereitung entschlossen sind. Die Sozialdemokratie verfügt über einen Kriegsschatz von nahezu zwei Millionen, während den Agrariern nicht minder reiche Geldmittel neben den Parteifonds aus Kalk-Subventionen und sonstigen Quellen zur Verfügung stehen. Wir vertrauen auf die Opferfreudigkeit der Parteifreunde in Stadt und Land und erbitten tatkräftige Unterstützung.

Beiträge für die Wahl bitten wir entweder an den **Schaffhausenschen Bankverein**, Berlin, Französische Straße 53, — **Wahlkonto** — überweisen zu lassen oder an das **Zentralbureau** der Fortschrittlichen Volkspartei Berlin SW. 68, Zimmerstraße 6 a. S. des Schatzmeisters Stadtrat a. D. **Roemph** senden zu wollen.

**Funk**,  
Vorstandender  
des Zentralausschusses.

**Fischbeck**,  
Vorstandender  
des Geschäftsführenden Ausschusses.

**Wiemer**,  
Vorstandender  
der Reichstagsfraktion.

W. Bl. Cassel, Gothein, Dowe, Günter, Gylling, Gaußmann, Gummel, Roemph, Ropsch,  
v. Ritz, Rommisen, Rugdan, Müller-Meinigen, Raumann, Deser, Pachnide, v. Payer,  
Nochler, Schrader, Traeger.



8<sup>50</sup>

10<sup>50</sup>

Für Damen und Herren in Chevreau und Boxcalf, teils echt Goodyear-Welt-Arbeit.

Wir bringen in diesen Preislagen etwas bisher noch nicht Gebotenes.

## Rud. Freymark

vorm. M. Kurnik

Goldstraße 9a

Fernsprecher 250

lange Jahre Zusatzer in feinsten Berliner Maßgeschäften, empfiehlt sich unter Garantie tadelloser Eises und Verarbeitung allerbesten Zutaten zur Anfertigung von

## Anzügen und Paletots

jeder Art zu sehr mäßigen Preisen.

Sager in feinsten englischen und deutschen Stoffen.

## Hofphotograph George Hark,

Präsidentenstraße 46.

Durch Aufstellung einer modernen, elektrischen Aufnahmelampe bin ich vollständig unabhängig vom Tageslicht und mache bei

trübem Wetter und abends Atelieraufnahmen bei elektrischem Licht, (kein Blitzlicht)

ohne Preiserhöhung; keine vorherige Anmeldung nötig. — Tadellose Resultate, von Tageslichtaufnahme nicht zu unterscheiden. Somit ist niemand mehr vom Wetter noch Zeit abhängig sich fotografieren zu lassen und bitte um recht rege Inanspruchnahme meiner neuen Einrichtung. Fernruf Nr. 223. Geschäftszeit 9 Uhr früh bis 7 Uhr Abends Sonntags bis 6 Uhr

Weihnachtsaufträge erbitte frühzeitig.

Schle Heinesche  
**Halberstädter**  
Bräuhwürstchen,  
2 Paar 25 Pfennig  
S. Gruhlke, Küsterstraße 27

Mit  
**40-60000 Mark**  
Anzahlung suche Güter zum sofortigen Abschluß.  
**Albert Rosin,**  
Danzig.

### Neuaufgenommen

Kräftiges, gut ausgebackenes und großes  
**Hausbackenbrot**  
Stück mit 40 Pf.  
**H. Gruhlke,**  
Küsterstraße 27.  
Lisaaße von Rabattharfen.

## Elite-Theater

Stolz, Markt 22.

Ab heute Mittwoch bis inkl. Freitag  
**Das Ungstgefühl.**

Großstädtisches Sittendrama mit **Mlle Polaire**, der Dame mit der dünnsten Taille der Welt, der großen Schauspielerin und Tänzerin, der Schöpferin des Apachentanzes, in der Hauptrolle. **Mlle Polaire** erhielt für ihr Spiel in einer Woche das Niesenbonorat von Mt. 15000. Diesem Film ist in ganz besonderem Interesse entgegenzusetzen.

Außerdem:  
**Fritzenchen ist nicht auf den Kopf gefallen.**

Der Wundertrabe Abelard in einer Glanzrolle.  
**Die Entführung der Miss Heckendorff.**  
Hochinteressante Kriminalstudie und nur **wirklich** **auserlesene**  
**unübertroffene Sujets.**

Stadt und Provinz.

Der November hat heute seinen Anfang genommen. Der vorletzte Monat des Jahres ist immer noch den beliebten. Die dreißig Novembertage pflegen meist jene Mischung von Schnee und Regen, Nebel und Frost zu bringen, die nicht nur gesundheitlich höchst schädlich sind, sondern auch jenes verdrießliche Mißvergnügen dem Menschen aufprägen, das dem November auch den Namen Nebelmonat eingebracht hat.

Novemberstürme braust mit Macht, Wir kennen euer Wehen! Wie laut ihr auch die Welt verlast, — Auch ihr müßt einst vergehen!

Fahrtartenverkauf in den D-Jügen. Die Wieder-einführung des Verkaufes von Fahrkarten in den D-Jügen ist soeben von den königlichen Eisenbahn-Direktionen den Dienststellen bekanntgegeben worden.

Bermehrung der Amtsrichterstellen. Bei 105 Amts-gerichten in Preußen sollen vom nächsten 1. April ab neue Richterstellen geschaffen werden.

Jagdzalender. Im Monat November dürfen nicht geschossen werden: Männliches und weibliches Elchwild, Schafstörche, Auerhähne und -hennen; vom 20. ab Rebhühner, Wachteln und seltene Moorhühner.

Freiwillige für den Unterseebootdienst. Bis her setzte sich die Befähigung der deutschen Unterseeboote aus Leuten zusammen, die bei den einzelnen Marineeinheiten eingetreten waren und sich erst später freiwillig für den Dienst auf den Unterseebooten meldeten.

Zugverbindung Berlin—Hinterpommern. Der Schnellzug D 25 ab Berlin Stettiner Bahnhof 7,35 Uhr abends, an Stettin 9,27 Uhr abends, an Siargard (Pom.) 10,08 Uhr abends, wird bis zum 30. November d. J. von Siargard (Pom.) ab 10,14 Uhr abends bis Belgard an 12 Uhr nachts durchgeführt.

P. V. 13. Pommersche Provinzialsynode. Am Montag beschäftigte sich die Provinzialsynode mit der Herausgabe eines Gesangbuches mit Noten.

Die Synode hat sich für die Herausgabe eines Gesangbuches mit Noten entschieden. Die Kommission hat noch die Herren Hilbebrandt und Kantor Probst von der Schloßkirche als Sachverständige zugezogen und sei ihnen lebhaftesten Dank schuldig.

polhrhythmischen Melodien. Syn. D. Klotz spricht der bis-herigen Gesangbuchkommission warmen Dank. Die Freude des isometrischen Gesanges hätten dem rhythmischen Gesang Opier gebracht, aber dafür erreicht, daß die in Pommern eingefundenen isometrischen Melodien als Haupt- oder Parallelmelodien in das Gesangbuch aufgenommen würden.

Die Synode wolle einen daselbe bezweckenden Antrag annehmen. Syn. Gräber ist überzeugt, daß kein Mittel zur Stärkung des evangelischen Bewußtseins unbe-nutzt bleiben dürfe.

Der Arbeitsmarkt im Monat September in Pom-mern. Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich im September im allgemeinen gebessert. Das Baugewerbe war befriedigend beschäftigt.

Diebstahl. Dem Akerbürger Niedermeier vom Sandberg verschwanden gestern plötzlich 15 Enten. Die Tiere waren von dem Grundstück heruntergegangen und verschwunden.

Waisen ohne Erlaubnis. Eine Witwe ließ in ihrem Hause den Treppenaufgang entfernen, den Flureingang vermauern und als Fenster einrichten und verlegte dadurch den Eingang in das Nebenhaus, einem Neubau.

Reformationsfeier. Gestern abend fand in der Marienkirche die Reformationsgedenkefeier statt. In dem gedrängt vollen Gottesdienste wechselten Chorgefänge mit Vorträgen ab.

die Festfreude vertiefen ließ. Kantor Böttke legte in seiner Ansprache über Eph. 6, 16—18 den Zuhörern die aus der Reformation auch uns erwachene Verpflichtung ans Herz, festzuhalten an Gottes heiligen Worte und auf Grund des-selben Luther noch als im Gewissen an Gott gebunden und geistig Jünger Jesu zu wandeln zum Segen für sich und zum Besten unseres Volkes.

Feuer. Durch Glockenschlag wurde heute Vor-mittag einhalb 12 Uhr unsere Bevölkerung von einem Feuer innerhalb der Stadt in Kenntnis gesetzt. Es brannte der Speicher des Gastwirtes Albrecht, Mühlentormauer-Strasse 23, der an Herrn Eduard Frankenstein verpachtet war.

Schlafw. Feueralarm ertönte vorgestern abend gegen 8 Uhr. Uebermals war ein Brand an der südwestlichen Peripherie der Stadt, im oberen Reitenhagen entstanden und legte die Rentier Wüthersche Scheune, in der das Feuer entstanden war, und das gegenüberliegende Klattische Grundstück in Asche.

Nummelsburg. In dem ländlichen Teile des Kreises Nummelsburg sind im Jahre 1911 2367 Kreuzot-tern gefangen worden. Für den Fang sind 591,75 Mk. aus Staatsmitteln gezahlt worden.

Pollnow. Der Lehrerverein Pollnow n. Umgegend wählte den Kantor Krause zum Vorsitzenden, Lehrer Kam-los zum Schriftführer und stellvertretenden Vorsitzenden.

Garz a. O., 27. Oktober. Ein 400jähriger K. S. frei, der zwischen den beiden Fischer-Zünften in Frank-furt a. O. und den Lebuser Rieber-Fischern schwebte, ist jetzt vom Reichsgericht endgültig entschieden worden.

Garz a. O., 27. Oktober. Ein 400jähriger K. S. frei, der zwischen den beiden Fischer-Zünften in Frank-furt a. O. und den Lebuser Rieber-Fischern schwebte, ist jetzt vom Reichsgericht endgültig entschieden worden.



ein guter Fechter und schon im ersten Gange schlug er seinem Direktor den Degen aus der Faust. Enthusiastischer Beifall der Zuschauer lohnte das Heldentum. Chelly ist außer sich, wütend und ingrimmig faucht er den Schauspieler an: „Wollen Sie nun endlich sterben, zum Teufel, wollen Sie nun gefälligst sterben.“ Aber der Partner hat auf jede Aufforderung nur eine Erwiderung, die inhaltschwere Frage: „Bekomme ich meinen Vorschuß?“ Chelly will nicht nachgeben, sein direktorialer Stolz bäumt sich auf, gegen diese Gewalttätigkeit, dabei kam alles darauf an, den wahren Sinn dieser temperamentvollen Improvisation dem Publikum zu verheimlichen. Mit stoßigem Gelächern setzte der Direktor den Kampf fort. Er ergreift einen Stuhl, um den Gegner niederzuschlagen, er packt Sessel, den Tisch, alle möglichen nur greifbaren Möbelstücke: umsonst, der böse Gegner will nicht sterben und ist zum Unglück kräftiger und geschickter als sein Direktor. In erbittertem Ringen wird Chelly Waffe um Waffe aus der Hand gerungen, aber immer von neuem stürzt er heran und murmelt drohend zwischen den Zähnen: „Stirb doch, Kerl, stirb endlich, oder ich setze dich vor die Tür.“ Doch auf alle diese temperamentvollen Vermahnungen erhält er nur die stets gleich lautende Antwort: „Erst Vorschuß, dann Sterben!“ Schließlich muß Chelly einsehen, daß nur ein Nachgeben ihn zum Sieger machen kann, er verspricht dem Partner alles, was er will, und endlich läßt sich der Bösewicht durch einen Faustschlag auf den Kopf — der der Stimmung der Situation gemäß übrigens ziemlich energig ausfiel — zum Sterben bewegen. Es war höchste Zeit, denn das Publikum vermochte seine Begeisterung nicht mehr länger zu beherrschen.



Ratschläge fürs Haus

von Laura Vincent.

Softiges Haar zu erhalten, ist der Wunsch vieler Damen. Wir lassen hier einige Rezepte folgen zur Herstellung von Flüssigkeiten, mit denen man das Haar befeuchtet, ehe man es abends auf Lockenwickel wickelt. Für dunkle Haare löse man eine Messerspitze Pottasche in 1/4 Liter starkem Weaßlauge. Für blonde Haare mische man 1/4 Liter kochendes Wasser mit 30 Gramm Borax und 4 Gramm Gummiarabikum. Sobald Borax und Gummi aufgelöst sind, kann die Flüssigkeit in eine Flasche gefüllt und aufbewahrt werden. Eine andere Mischung für blonde Haare besteht aus 4 Gramm Gummiarabikum, 4 Gramm Zucker und 60 Gramm Rosenwasser. Auch kölnisches Wasser wird vielfach empfohlen, um das Haar vor dem Auswischen damit zu befeuchten.

Milch, die ungekocht längere Zeit aufbewahrt werden soll, gebe man in eine flache Schale, nicht in einen hohen Topf, in dem sie viel schneller sauer wird.

Wesen und Handseger sollten öfters in einer heißen Seifenlösung gewaschen werden. Sie halten dann bedeutend länger.

Silbergegenstände reinigt man, indem man sie einige Minuten in eine siedend heiße Lösung von Weinstein legt und sie dann mit einem zarten Leder putzt. Man kann auch in heißer Lauge etwas Alaun auflösen, etwas Seife dazwischen mischen, wodurch ein alkalisches Seifenwasser entsteht, dann putzt man die silbernen Gegenstände damit und trocknet sie sorgfältig mit alter weißer Leinwand ab.

Gebrauchte Schwämme sind auf ziemlich einfache Weise zu reinigen. In warmem Wasser, welchem etwa 20 Tropfen Natronlauge pro Liter zugesetzt sind, wäscht man die Schwämme zunächst aus, spült sie mit reinem Wasser nach und läßt sie dann so lange im Bromwasser liegen, bis sie weiß sind. Wenn man sie in die Sonne legt, so werden sie noch schneller weiß. Dann tut man die Schwämme nochmals in Wasser, das mit 20 Tropfen Natronlauge pro Liter versetzt ist und spült sie dann so lange in reinem Wasser, bis aller Bromgeruch verschwunden ist. Dann trocknet man sie möglichst in der Sonne.

Goldgegenstände putzt man mit feingeschlammtem Polierrot, das man auf ein recht weiches, zartes Leder streut. Man reibt die Gegenstände damit ab.

Um Stockflecke aus Leinwand zu entfernen, legt man die betreffenden Stücke in saure Buttermilch und läßt sie so lange darin liegen, bis die Flecken verschwunden sind. Dann wäscht man die Leinwand mit lauwarmem Wasser aus, spült und trocknet sie.



Gestern und Heute.

Der Sodasee im innersten Afrika. Von dem See Trogabi, dem geheimnisvollen Sodasee, dessen Spiegel sich nahe der deutsch-ostafrikanischen Grenze im inneren Afrika ausdehnt, gibt der bekannte englische Ingenieur Shalford, der mit einer Expedition jene öde, unbewohnte Gegend besucht hat, eine fesselnde Schilderung. Der See nimmt die Tiefe eines gewaltigen Tals ein. Auf der einen Seite türmen sich Berge bis zu 6000 Fuß empor, das andere Talufer ist von einer noch höheren Bergkette gebildet, deren Gipfel 8000 Fuß und mehr erreichen. Still und öde ist weitum das Land, nirgends die Spur von menschlichem Leben. Aber die Ufer des Sees sind bevölkert: ungeheure Scharen von Flamingos treiben hier ihr Wesen. Von den ungreuzenden Bergen aus unterscheidet sich der See, dessen Wasserfläche eine Länge von 10 englischen Meilen und eine Breite von etwa 3 Meilen hat, kaum von einem gewöhnlichen See; nur ein seltsamer rötlicher Schimmer lockt das Auge. Doch wenn man dann herniedersteigt und das Ufer erreicht, dann sieht man es: das Wasser ist nur wenige Fuß tief und der Boden des Sees ist mit einer harten Masse bedeckt, die rosigem Marmor gleicht. Das sind gewaltige Ablagerungen von Soda, die bei der Bohrung außerordentliche Tiefen zeigten, so daß hier auf dem Grunde des Sees zumindest 20 000 Quadratmeilen solider Sodamasse ruhen. Ueber der Seefläche aber wogt eine auffällige Hitze. Der englische Ingenieur hatte die Aufgabe, die Route einer neuen Bahn festzustellen, die, von der Ugandabahn abzweigend, zu diesem Wundersee geführt werden soll, dessen industrielle Ausnutzung eine englische Gesellschaft plant. In der Nähe des Sees bestieg Shalford auch einen 2500 Fuß hohen Berg, der bisher unbekannt und auf keiner Karte verzeichnet war.

Humor.

Mißlungene Anspielung. Kellner, der sehr schlecht bedient hat, zum Gast, der ihm kein Trinkgeld gegeben: „Haben Sie nicht etwas vergessen, Herr?“

Gast: „D ja, danke, ich hätte beinahe vergessen, dem Geschäftsführer zu melden, wie unaufrichtig hier die Gäste bedient werden.“

Stolper Neueste Nachrichten

Tägliches Unterhaltungsblatt

Frauenherzen.

Von M. Eitner.

(5. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



ie ging mit Lutka fürs erste nach Paris, sagte ihr dort von ihrem Plan, den Winter in Italien zuzubringen, um sie in der ersten Trauerzeit vor dem Zwang zu hüten, den gesellschaftlicher Verkehr auferlegte, den sie aber in Paris nicht hätte vermeiden können.

„Im Frühjahr kommen wir zurück,“ sagte sie. „Dann ist die Umgebung von Paris wunderschön, aber die Geselligkeit ist vorüber. Später gehen wir nach Oberschlesien auf unser Gut, hat mein Mann doch gewünscht, daß ich es nur unter sehr günstigen Verhältnissen verkaufe. Es wird durch einen Administrator vorzüglich bewirtschaftet.“

„Im Januar sollte meine Hochzeit sein,“ entgegnete Lutka. „Du erlaubst, daß ich erst an meinen Bräutigam schreibe und ihn frage, ob ihm ein Aufschub der Hochzeit recht ist.“

„Schreibe nur,“ sagte die Gräfin. „Ich habe scharfe Augen. Ich glaube nicht, daß er irgend etwas dagegen einwenden wird.“

Ein angstvoll fragender Blick aus Lutkas Augen traf sie, aber sie schien ihn nicht zu bemerken.

Lutka schrieb an Saldern, sprach von den Plänen ihrer Tante, fragte ihn, ob er damit einverstanden wäre.

Saldern schrieb zurück, daß er den Plan der Gräfin Konstas für sehr vernünftig halte. Er schrieb das ohne das geringste Bedauern in bezug auf den Aufschub der Hochzeit. Und dann kam ein Satz in dem Brief, den Lutka wieder und wieder las, weil sie nicht glauben wollte, daß er wirklich von ihrem Bräutigam geschrieben war.

„Wie war es nur möglich?“ hieß es in dem Brief, „daß dein Vater alle Welt derartig täuschen konnte? Jedermann hielt ihn für den reichsten Besitzer der ganzen Gegend, mußte ihn auch, angesichts des Aufwandes, den er trieb, dafür halten. Und doch stand er wohl schon vor dem Bankrott, als ich zum erstenmal euer Haus betrat. Du bist in einer Umgebung groß geworden, die fürstlich zu nennen war. Es wird dir sehr schwer werden, dich in einfachere Verhältnisse zu fügen. Es liegt völlig außer meiner Macht, dir als meiner Frau das Leben so zu gestalten, wie dein Vater es seiner Tochter gestaltete.“

Als Lutka diesen Brief wieder und wieder gelesen hatte, lachte sie hart und scharf auf, lachte, wie sie noch nie in ihrem Leben gelacht hatte. Und in diesen Minuten vollzog sich ein Umschwung ihres ganzen

Seins. Fröhlich vertrauend war sie durch die Welt gegangen, überall von Liebe umgeben und getragen. Nun sah sie sich plötzlich getäuscht, gestand sich ohne weiteres ein, daß Saldern sich mit ihr aus Berechnung verlobt habe, den reichen Schwiegervater im Auge habend, daß seine Liebe schwand in der Stunde, da ihm klar wurde, daß er sich an die Tochter eines bankrotten Mannes gebunden hatte.

Wie ein Schauer durchrieselte es sie. Und in ihr erstarb in dieser Stunde der Glaube an die Menschen, an ihr Wesen, ihre Worte. Im Herzen schrie etwas auf gegen diese Wandlung, aber sie gebot diesem Etwas Schweigen. Mit dem geistigen Seziernesser würde sie von jetzt ab alles zu ergründen suchen, würde kein ernst erscheinendes Wort mehr für wahr halten, bis sie den treibenden Grund erkannt hatte.

Vorüber war der Sonnenschein des Lebens, der mit Vertrauen und Glauben zusammenhängt.

Sie überlegte nicht und wog nicht ab, sagte sich nicht, daß, wenn ein Mensch täuschte und log, doch andere wahr und ehrlich sein konnten.

„Alles ist Schein, alles ist Berechnung,“ so dachte sie jetzt. Und von diesem Standpunkt aus würde sie von jetzt an alles beurteilen.

Sie zog den Verlobungsring vom Finger, packte ihn ein, ohne eine Träne zu vergießen und schrieb an Saldern: „Wenn jemand bedauert, daß Sie in Ihrer Berechnung derartig getäuscht worden sind, so bin ich es. Ich gebe Ihnen hiermit Wort und Ring zurück, um Sie nicht nochmals in die Verlegenheit zu bringen, gegen meinen Vater Worte zu äußern, die ich nie vergeben würde.“

Der Gräfin Konstas erklärte sie: „Tante, ich stehe völlig zu deiner Verfügung, gehe mit dir, wohin du willst. Ich bin durch nichts mehr gebunden.“

„Und Saldern?“

„Der Brief, der ihm Ring und Wort zurückgibt, ist schon unterwegs.“

Die Gräfin atmete tief auf, und ein weicher Ausdruck zeigte sich in ihrem Gesicht.

„Besser ist es, allein zu sein,“ sagte sie, „als unglücklich zu Zweien. Ich war immer eine Gegnerin deines Vaters, aber — und das werde ich ihm nie vergessen: er hat meine Schwester glücklich gemacht. Ihr Leben an seiner Seite ist, so weit er es in der Hand hatte, nur Sonnenschein gewesen. Er hat große Schuld auf sich geladen durch übergroße, unkluge Verschwendung, aber das Glück, das er meiner Schwester gegeben hat, vergesse ich ihm nie. Um Saldern trauere nicht. Als

